

WELTRELIGIONEN EXKURSIONEN

Zu Orten religiöser Begegnung

Abschlussausflug nach Wiener Neustadt

Am 3. Juni 2016 fuhren 35 Personen der Weltreligionen Exkursionsgruppe des Don Bosco Hauses mit dem Bus nach Wiener Neustadt, um die nicht nur geschichtlich sehr interessante ehemalige Kaiserstadt zumindest zu einem Teil kennen zu lernen. Nach der Abfahrt von der Autobahn kamen wir zunächst am Wasserturm vorbei, der auch ein Wahrzeichen für die Stadt ist, nachdem er – wie von den Architekten geplant - in seiner äußeren Form an den Corvinus Becher erinnert.



Unsere erste Station war der Maria Theresien Platz in der Militärakademie, wo uns bereits **Frau Brigitte Listmayr** erwartete. Sie begann im inneren Burghof mit ihren Ausführungen. Die Babenbergerstadt Wiener Neustadt wurde nach neuesten Forschungen am Pfingsttag 1192 nach dem „Fischauer Taiding“ durch Leopold V.



und den anwesenden Ministerialen zum Schutz gegen die Ungarn gegründet. 1246 fiel der letzte Babenberger Friedrich der Streitbare in einer Schlacht an der Leitha. Nach den Babenbergern folgten die Habsburger, die bis 1918 regierten. Rudolf I. gewährte 1277 Wiener Neustadt das Münzrecht und andere Privilegien.

Während der Zeit der ersten Habsburger blieb Wiener Neustadt ohne Bedeutung. Erst mit Rudolf IV., dem Stifter und seinem Bruder Leopold III. begann sich die Stadt richtig zu entwickeln und erhielt in Würdigung ihrer Treue zum jeweiligen Herrscherhaus 1360 aus den Händen Rudolf IV. den Ehrentitel „**Allzeit Getreue**“.

Als Matthias Corvinus 1485 Wien eroberte, floh Friedrich III., der seit 1461 in Wien residierte nach Wiener Neustadt.

Auf der an der Stirnseite des Innenhofes befindlichen berühmten Wappenwand ist Friedrich III. in Sandstein in Lebensgröße dargestellt. Obwohl er damals schon Kaiser war, wollte er sich als Regent von Österreich verewigen und trägt nicht die Kaiserkrone sondern den österreichischen Herzogshut. In der Linken trägt er das Zepter, die Rechte hat er auf den Knauf eines Schwertes gestützt. Die Wappenwand und die dahinter liegende Georgskirche ist wahrscheinlich vom Baumeister Peter von Pusica zwischen 1440 und 1453 erbaut. Die Wappenwand ist in der Art eines gotischen Flügelaltares errichtet worden. Sie gliedert sich in drei Register:



- das weltlich-politische Register um Friedrich III., wo die Wappen seiner Erbländer abgebildet sind,
- das historisch-fabelhafte Register. Dabei handelt es sich um eine Fabelchronik und stellt eine phantastische Genealogie des Hauses Österreich dar.
- Das religiöse Register befindet sich in drei Nischen im oberen Teil der Wappenwand. Es handelt sich um die Hl. Barbara, die Kirschenmadonna und die Hl. Katharina von Alexandria.

Am Fuß der Wappenwand verläuft die alte Königsgalerie. Sie verband ursprünglich die kaiserlichen Gemächer miteinander, die durch die St. Georgskirche getrennt waren. Die linke Türe wurde nach dem 2. Weltkrieg zugemauert. Beim Erdbeben von 1768 wurden 3 der 4 Außentürme der Milak zerstört. Der weniger beschädigte Rákóczyturm wurde wieder aufgebaut.

Das Anagramm **AEIOU**, das Friedrich III. nach seiner Rückkehr von einer Pilgerreise nach Jerusalem verwendete, ist seine persönliche Erfindung und es gibt viele Interpretationsmöglichkeiten:

Austria est imperare omni universo – Alles Erdreich ist Österreich untertan.

Austria est in orbe ultima – Österreich ist auf der Welt das Höchste.

Es gibt aber auch humorvolle Deutungen (z.B. **Akademiker Essen Ist Oft Ungenießbar**).

Zwei der 7 „Wunder von Wiener Neustadt“ findet man in der St. Georgskirche, die sich über einer sternrippengewölbten Torhalle befindet, denn es handelt sich um die „einzige Kirche unter der ein Heuwagen durchfahren kann“. In der Kirche unter dem Hochaltar ist das Grab Maximilian I., somit liegt der Genannte in einem „Sarg, der sich zwischen Himmel und Erde“ befindet.

Wir machten uns sodann auf den Weg in die Georgs-Kathedrale. Der Kirchenraum besteht aus einem Mittelschiff und zwei schmälere, gleich hohen Seitenschiffen. Eine Apsis fehlt. Acht runde über 13 m hohe Säulen tragen das flache

spätgotische Deckengewölbe. Auf drei Seiten umgibt eine Galerie den Innenraum. Sie geht im Altarraum auf beiden Seiten in ein Oratorium über.

Sieben von den Säulen sind im 2. Weltkrieg ganz zerstört worden, die 8. Säule



(Eleonorensäule genannt) ist als einzige stehen geblieben und zeigt in Anlehnung an das Gebetbuch Friedrich III. 9 Darstellungen aus dem



Glorreichen Rosenkranz, die auf den Säulen aufgemalt wurden und noch immer in ihrer ursprünglichen Form erhalten sind. Rückwärts beim Haupteingang befindet sich ein Reliquenschrein, unter dem die Kirchenbesucher durchgehen. Die prachtvollen Glasfenster aus der Zeit von Ferdinand I. einem Enkel Maximilians sind seiner Familie gewidmet. Das Mittelbild zeigt u.a. die Taufe Jesu im Jordan. Die Fenster wurden in der Kriegszeit ausgelagert und die Wappenwand mit Brettern geschützt. Die Kirschenmadonna hat man wegen des hohen Kunstwertes 1937



aus der Wappenwand genommen und auf dem Seitenaltar aufgestellt.

Der Sarg Kaiser Maximilians wurde nach der Zerstörung der Burg 1945 geborgen und ins Neukloster gebracht. 1950 erfolgte wieder die Beisetzung unter dem provisorischen Hochaltar so wie es der Kaiser einst angeordnet hatte.

Das Standbild des Hl. Georg aus Bronze befindet sich seit 1990 auf dem Hauptaltar und weist Ähnlichkeiten mit der Statue von Friedrich III. auf.

Auf unserem weiteren Weg sahen wir Bildtafeln mit der Geschichte der Militärakademie, die am 14. Dezember 1751 durch Kaiserin Maria Theresia als Ort für die Offiziersausbildung gegründet worden ist.

Auf den Gängen hat die Kaiserin schlicht eingerahmte Bilder von Offizieren aufgehängt. Die Kadetten sollten sie als Vorbild nehmen. Diese Personen hatten Eigeninitiativen gesetzt, die erfolgreich waren. Dafür bekamen sie Offiziers Titel und bessere Funktionen (berühmte Namen waren Radetzky, Hartig, Heldenberg...). 1752 hat man mit 191 Zöglingen den



Studienbetrieb begonnen. Die erste Ausmusterung war 1755. Graf Daun war der erste Direktor. Die Militärakademie ist die älteste der Welt.

Den Abschluss bildete noch der Besuch eines Museums, in dem sich eine Originalhandschrift Maria Theresias befindet, wo sie ihre Absicht zur Gründung eines Adelligen Kadettenhauses darlegt, sowie Stofffiguren in der damaligen Uniform. Ein Drehbildständer mit den ehemaligen Kommandanten und ausgemusterten

Kadetten der Milak, die Verglasung der ehemaligen Seitenfenster der Georgskirche und vieles andere. Aus Zeitgründen konnte der Maria Theresiensaal leider nicht mehr besichtigt werden.

Wir dankten Frau Schildmayr sehr für ihre fundierte Führung.

Mit dem Bus ging's nun weiter zum Johann Nepomuk-Platz, wo wir die ehem. Stadtmauer (sie ist 5-7 m hoch und 1,5 m stark), die ehemalige Dominikanerkirche St. Peter a.d. Sperr, die jetzt als

Ausstellungs- und Konzertsaal dient und den Ort, wo die 1902 (=5662 jüd. Zeitrechnung) gegründete und 1938 beschädigte bzw. entweihte Synagoge stand, sehen konnten. Die Synagoge mit seiner sehr markanten Rosette mit Davidstern von mehreren Metern Durchmesser und dem Bibelspruch aus Jes. 56.7 (Mein Haus wird ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt werden.) ist 1955 abgerissen worden. Wir konnten nur Fotos davon sehen. In Wr. Neustadt gibt es auch derzeit keine jüdische Gemeinde mehr, wengleich der 1938 durch die Nazi verschleppten und überwiegend in den Vernichtungslagern getöteten Juden regelmäßig gedacht

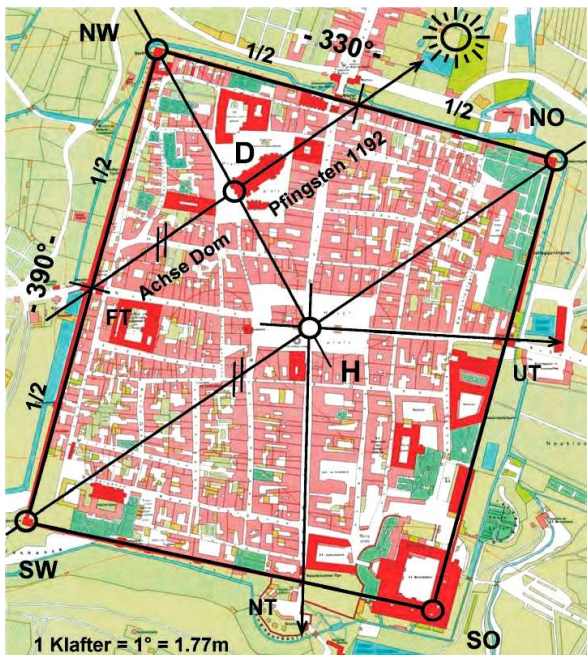


wird. Prof. Werner Sulzgruber hat viele Bücher geschrieben und hält das Gedächtnis durch sehr berührende Gedenkfeiern weiter lebendig. Es gab bereits vom 13. – 15 Jhd. eine jüdische Gemeinde im mittelalterlichen Wiener Neustadt. 1496 fand die Vertreibung durch Maximilian I. statt. Die Menschen flohen damals nach Marchegg, Ödenburg, Eisenstadt, Ungarn und Italien. 1934 gab es aber in Wiener Neustadt die drittgrößte Gemeinde nach Baden und Mödling.



Nun hatten wir eine sehr erholsame Mittagspause bei Hartig's Domheurigen und trafen uns um 14 Uhr vor dem Stadtmuseum, wo uns Herr Hofrat Dipl.Ing. Erwin Reidinger erwartete. Er ist ein international anerkannter Fachmann, der mit Hilfe astronomischer Aufzeichnungen und der baulichen Konstruktion einer Stadt das genaue Datum der Gründung berechnen kann. Das ist allerdings nur bei Gründungsstädten nicht aber bei „gewachsenen“ Städten möglich.

In der Eingangshalle des Stadtmuseums befindet sich ein Modell der Stadt Wiener Neustadt. Zur Zeit der Gründung der Stadt gehörte das Gebiet zur Steiermark. Wie Hofrat Reidinger ausführte, haben die Herzöge Otakar IV. (Steiermark) und Leopold V. (Österreich) im Georgenberger Vertrag 1186 beschlossen den siedlungsleeren Raum am Steinfeld durch eine befestigte Stadt gegen das Eindringen aus Ungarn zu sichern. Nach dem Tod Otakars IV. wurde Leopold V. von Kaiser Heinrich VI. in Worms am Rhein am 24. Mai 1192 (Pfingstsonntag) mit der Steiermark belehnt. Die astronomischen Untersuchungen Hofrat Reidingers über die Orientierung des Domes führten eindeutig zum Jahr 1192 (nicht wie bisher angenommen wurde 1194 oder 1193) als Gründungsjahr. Die Anlage der Stadt mit den wesentlichen



Konstruktionslinien sind dem Plan zu entnehmen. Durch die geometrische Beziehung des Viereckes der Stadteinfassung zur Achse des Domes liegt hier eine verknüpfte Stadt- und Kirchenplanung vor. Die Achse des Domes schneidet nämlich die Nord- und Westseite der Stadt genau in der Mitte und zeigt gleichzeitig dort hin, wo zu Pfingsten 1192 (24. Mai = Belehnungstag) die Sonne aufging. Hofrat Reidinger ist es damit gelungen die Planungsgrundlagen für den Bau dieser mittelalterlichen Stadt zu rekonstruieren.

Da 1193 Herzog Leopold V. einen Anteil am Lösegeld für den englischen König Richard I. Löwenherz bekommen hatte, war der Zeitpunkt für den Bau der Stadtanlage günstig. Außerhalb der Stadtmauer wurde in ca. 2,5 m Entfernung eine zweite Mauer errichtet, die nur halb so hoch war, die Zwingermauer. Im Zwinger standen Männer mit Bogen, Pfeilen, Hacken und Spießen. Vor der Zwingermauer befand sich ein tiefer Wassergraben und danach ein hoher Erdwall. Kein Feind konnte diese Mauer überwinden, denn aus den

Schießscharten konnte man die Angreifer mit Bogen und Armbrust abwehren. Die Stadtmauer wurde durch vier Stadttore unterbrochen: das Neunkirchner Tor im Süden, das Ungartor im Osten, das Wiener Tor im Norden und Fischauer Tor im Westen. Neben den Toren wurden Türme errichtet, die mit Falltüren und Zugbrücken gesichert waren. Die Wiener Neustädter verteidigten ihre Stadt äußerst tapfer. Sie konnte nie eingenommen werden außer 1487. Damals hatte sie der ungarische König Matthias Corvinus so eingeschlossen, dass keine Lebensmittel in die Stadt gebracht werden konnten. Um nicht zu verhungern musste man kapitulieren. Matthias Corvinus erwies sich als ritterlicher Sieger. Er respektierte die Rechte der Bürger bestätigte ihre Privilegien. Zusätzlich machte er ihnen ein kostbares Geschenk – einen vergoldeten Silberpokal, den Corvinusbecher.



Dieser ist der kostbarste Schatz der Stadt. Es war ein Highlight für uns, als wir dieses besondere Wahrzeichen der wahrscheinlich von dem Neustädter Goldschmied Wolfgang Zulinger stammt, da er die Punze „Z“ am Rand des Pokalfußes aufweist, im Museum in einer Vitrine sehen konnten. Erst 1490 gelang es König Maximilian I. seine Vaterstadt zurückzuerobern.

Nach einem kurzen Fußweg zum Hauptplatz wurde unsere Gruppe durch Kulturstadtrat Franz Piribauer in der Empfangssaal des Alten Wiener

Neustädter Rathauses sehr herzlich willkommen geheißen. Wie er uns unter anderem mitteilte, wird bereits jetzt mit der Vorbereitung der n.ö. Landesausstellung 2019, die in Wiener Neustadt stattfinden wird, begonnen.

Das Rathaus stammt aus 1401 und ist zunächst im gotischen Stil erbaut und anfangs des 17. Jhd.s im Renaissancestil umgestaltet worden. Nach dem großen Brand 1834 erhielt das Rathaus einen neugotischen Turmhelm. Die Wappen an der Fassade stammen von den 1860 abgetragenen Stadttoren. Unter den Marktständen am Hauptplatz machten wir uns dann mit Hofrat Reidinger auf die Suche nach dem Gründungspunkt der Stadt (siehe Plan)

Die Südostansicht des Domes war der Ausgangspunkt für die Domführung. Mit dem Bau wurde schon bald nach der Stadtgründung begonnen. Aber erst nach 85 Jahren Bauzeit wurde er im Jahre 1279 der Muttergottes geweiht – daher auch der Name Liebfrauentempel. Zuerst war der Dom nur eine Pfarrkirche mit einem Mittelschiff und 2 Seitenschiffen, die im romanischen Baustil erbaut wurden und den Westtürmen, die mit einer Brücke verbunden waren. Diese wurde beim großen Brand 1834 zerstört und nicht mehr



errichtet. Anstelle der romanischen Apsis wurde im 14. Jhd. ein Querschiff und ein Chor im gotischen Stil errichtet. Der Übergang ist am Außenfries erkennbar.

Nach mehreren Erdbeben wurden die 64 Meter hohen Türme 1886 abgetragen und nach den alten Plänen durch den Wiener Architekten Richard Jordan von 1892-1899 wieder aufgebaut. Im Südturm befindet sich das Turmwächterstübchen, von dem früher nach Bränden

Ausschau gehalten wurde. Heute ist dort ein kleines Museum. Zwischen den beiden Türmen befindet sich das Brauttor – ein romantisches Stufentor. Daneben die Grabsteine der 1671 hingerichteten Magnaten Zrinyi und Frangepany. Über dem Hauptportal ist ein gotisches Rosettenfenster.

Im Innern des Domes fällt wieder besonders der auffällige Achsknick zwischen Langhaus und Chor auf, der nach Süden zeigt. Der Chorraum wurde ebenfalls nach der aufgehenden Sonne orientiert. Es handelte sich um das Datum 16. Mai 1193 (ebenfalls der Pfingsttag).

Ende des 15. Jhd. wurde der Dom mit lebensgroßen Holzstatuen der zwölf Apostel und einer Verkündigungsgruppe von Lorenz Luchsberger ausgestattet. Von 1588 – 1630 war Melchior Khlesl Administrator des Bistums Wiener Neustadt. Er stiftete die frühbarocke Kanzel. Im Chorraum befindet sich eine Büste von Kardinal Khlesl, die Bernini zugeschrieben wird.



Der spätbarocke Hochaltar von G. Minarola hat ein Hochaltarbild das die Himmelfahrt Mariens darstellt. Von 1975 – 1999 wurde der gesamte Dom zunächst innen unter Bischof Florian Kuntner und dann unter Domprobst Hahn vollständig renoviert. Gegenüber dem Dom befindet sich das barocke Löwentor, das Leopold VI errichten ließ. Später war es der Eingang zur Propstei. Heute befindet sich dort das

Bildungshaus St. Bernhard.



Auf dem Weg zum Bus kamen wir noch zu dem Anfang des 13. Jahrhundert errichteten Reckturm, dem nordwestlichen Eckturm der Stadtbefestigung. Dieser wurde zur Unterbringung von Folterinstrumenten verwendet und beherbergt heute eine private Waffensammlung.

Gerade rechtzeitig bevor ein Wolkenbruch niederging konnten wir den Bus erreichen. Die Besichtigung der nova civitas wäre aber in jedem Fall vom Bus aus gewesen, weil das Areal sehr weiträumig ist. Mag. Werner Jungwirth übernahm nun als einer der Initiatoren der Stadtentwicklung in den letzten 25 Jahren die Führung.

Wie er betonte ist Wiener Neustadt mit ca. 43 000 Einwohnern (davon sind 25 % Migranten und von ihnen 80 % türkischer Herkunft) die zweitgrößte Stadt Niederösterreichs und liegt etwa 50 km südlich der Bundeshauptstadt Wien im Industrieviertel.

Sie ist Statutarstadt und Verwaltungssitz des Bezirkes Wiener Neustadt-Land. Die Stadt ist eine Schul-, Einkaufs- und Garnisonsstadt und Sitz von Bezirks- und Landesgericht, Österreichs größter Eisenbahnknoten und Knotenpunkt von Autobahn, Schnellstraße und mehreren Bundesstraßen. Die Stadt nimmt im Bereich Wirtschaft und Bildung eine wichtige Vorreiterrolle ein; so befindet sich hier Österreichs erste und mit 3000 Studenten eine der größten Fachhochschulen bzw. mit der Arena nova die drittgrößte Veranstaltungshalle Österreichs sowie ehrgeizige Projekte aus dem Bereich Forschung. Mit Investitionskosten von 200 Mio. Euro entsteht außerdem ein Medizin- und Forschungszentrum der internationalen Spitzenklasse.



Die Stadt nimmt im Bereich Wirtschaft und Bildung eine wichtige Vorreiterrolle ein; so befindet sich hier Österreichs erste und mit 3000 Studenten eine der größten Fachhochschulen bzw. mit der Arena nova die drittgrößte Veranstaltungshalle Österreichs sowie ehrgeizige Projekte aus dem Bereich Forschung. Mit Investitionskosten von 200 Mio. Euro entsteht außerdem ein Medizin- und Forschungszentrum der internationalen Spitzenklasse.



MedAustron ist ein in Europa einzigartiges Zentrum für Krebsbehandlung und Forschung. Die Ionentherapie ermöglicht eine individualisierte hochpräzise lokale Krebsbehandlung, besonders für Tumore in schwierigen Lagen. Noch heuer werden erste Patienten behandelt werden. Im Vollbetrieb werden 1200 Patienten behandelt werden können.

1975 erhielt die Stadt vom Europarat als zehnte Stadt Österreichs die Europafahne verliehen und darf sich „Europastadt“ nennen. Seit 1971 ist Wr.N. Partnerstadt von Monheim am Rhein, seit 2002 von Desenzano del Garda und seit 2006 kam die chinesische Millionenstadt Harbin dazu.

Im Jahre 1909 wurde im Norden der Stadt (wo wir uns jetzt befinden) ein Flugfeld errichtet. Bereits 1911 wurde die erste österreichische Flugwoche abgehalten. Das Wiener Neustädter Flugfeld diente den Flugpionieren Igo Etrich, Karl Illner und Adolf Warchalowski für ihre Flugversuche, das wird im Aviaticum dokumentiert. Der Standplatz wird allerdings in nächster Zeit verlegt. Der Flugplatz ist heute der größte Naturflugplatz Europas.

Am 7. Juni 1912 explodierte zwischen der Südbahn und der ehemaligen Kaiser-Franz-Josphs-Kaserne ein Pulvermagazin eines k.u.k.-Militärlagers, dabei kamen 7 Menschen um Leben und die Druckwell beschädigte auch die Hangars am Flugfeld, die Lokomotivfabrik und die Daimler-Werke.



Im ersten Weltkrieg war Wiener Neustadt auf Grund seiner Industriebetriebe ein Zentrum der Rüstungsindustrie 20.000 Menschen fanden Beschäftigung. Die Niederlage der österr.ung. Monarchie bedeutete auch einen Niedergang der Industrie.

Nach dem Anschluss 1938 wurde wieder kriegswichtige Industrie angesiedelt. 1940 produzierten die Wiener Neustädter Flugzeugwerke ein Viertel der Gesamtproduktion der Messerschmitt-109-Jagdflugzeuge. In den Raxwerken - das im Volksmund als „Serbenhalle“ deklariert wird und 1943 ein Außenlager des KZs Mauthausen war - wurde ab 1943 auch mit der Montage von A4-Raketen (V2) begonnen. Als einziges großes Gebäude blieb die Serbenhalle unversehrt, sie dient als Lagerhalle. Im August 2014 sowie im Mai und Juni 2015 wurde in der Serbenhalle das interaktive Theaterstück Alma von Paulus Manker aufgeführt. Auch ein unterirdischer 140m langer und 50 m breiter Bunker existiert noch.

Auf Grund der Konzentration von Kriegsindustrie wurde die Stadt nach der britischen „moral-bombing“ Strategie nahezu völlig mit rund 50.000 Bomben in Schutt und Asche gelegt. 1946 wurde die Bevölkerung zum freiwilligen Arbeitseinsatz aufgefordert. Tausende Tonnen Schutt wurden entfernt. 1955 als Österreich seine Souveränität wieder erlangt hatte, war der Wiederaufbau großteils abgeschlossen.

1988 wurde das Regionale Innovations-Zentrum RIZ, wo bis jetzt 250 Unternehmungen gegründet worden sind, als kleinregionale

Entwicklungsagentur und Gründerzentrum ins Leben gerufen. Mittlerweile gibt es in N.Ö. an 20 Standorten solche Zentren. Auf der Rundfahrt durch die Nova City sahen wir Anlagen der Fa. Triumph, von Diamont



Aircraft, wo Leichtflugzeuge hergestellt werden, das Diamond Motorenwerk (Austrian Engine), den Hangar aus dem 2. Weltkrieg, den Standplatz des ÖAMTC, die Fa. Schiebel, die Drohnen erzeugt, Airborntechnologie, Aqua nova – Erlebnishallenbad. Der Wohnungsbau wurde aufgegeben. Die Eco Plus Betriebsansiedlungs-Gesellschaft NÖ konzentriert sich auf qualitativ hochwertige Betriebsansiedlungen, vor allem flugaffine Betriebe. Ein Fernheizwerk der EVN und das Rechenzentrum der Österr, Lotterien lagen auf unserem Weg.
Die Ostumfahrung Lichtenwörth wird noch erweitert und die Pottendorfer Linie soll ausgebaut werden.

Übereinstimmend wurde festgestellt, dass die Führung durch die Civitas nova sehr beeindruckend war. Wir danken Mag. Jungwirth sehr herzlich!

Wien, im Juni 2016-06-25

Helene Spitalsky